

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 48

Artikel: Die beiden Rüdishüli in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Rundschau sieht diesmal sehr spitzig aus, denn kein anderer als der preussische Kriegsminister steht an der Spitze und zwar mit einer Kriegserklärung. Und den Krieg hat er erklärt der Logik, wie man in den Referaten seiner Reichstagsrede mit Fraktur-Schrift lesen konnte. Was würde Onkel Bräsig dazu sagen, wenn er das erlebt hätte!

Da die Minister nach neuestem Kurs bald außer Kurs sind wie die Nickelmünzen, so mag's noch hingehen, ist man doch so wie so gewohnt, das Spreewasser nicht für Trinkwasser zu halten. Aber auch der alte Dreihaarige trägt nicht dazu bei, die erste Violine im europäischen Konzert bei silberreinem Tone zu erhalten; es klingt stets zicketerig und er muß halt immer dran erinnern, daß er selbst während der Zeit seiner größten Größe nie aufgehört hat, großartig Kleinlich zu sein.

Die nächste Schattirung des deutschen Kulturkampfes wird keine religiös-politische mehr sein, sondern eine civil-militärische. Entweder müssen sämtliche Uniformträger sich eines wahrhaft königlichen Auftretens befleißigen und dürfen also von den Köchinnen höchstens noch Homard und Fasanenflügel, natürlich auf Silber servirt, annehmen, oder, was einfacher ist, man erklärt die Regiments-schneider, die denn doch beim Uniformwesen eine große Rolle spielen, für Stabsoffiziere ersten Ranges. Die Zeitungsschreiber, die ja auch viel mit der Scheere arbeiten, dürften dies am ehesten befürworten.

Was den schönen Satz betrifft, daß man sich vor Niemand fürchtet als vor Gott, so möchten wir mit Gretchens Bruder sagen:

Laß unsern Herrgott aus dem Spiel.

Den Westreichern, den guten Freunden, möchten wir nach den Auslassungen des Regisseurs von Gastein zurufen: Fürchtet euch vor euren Freunden mehr als vor euren Feinden. Derjenige, der in Gastein die Suppe von 1866 einbrochte, wäre auch im Stande, einen Zustand zu schaffen, daß Oesterreich als Angreifer dastünde

Friedensfestliches.

Italiener jeglicher Gemeinde

Sie bleiben ewig Men-likens f-remde!

O, Menelik, so lieblich schwarz und düster,

Du bist und bleibst für uns ein ewig W-erther.

Wir möchten bei Trompeten und Gefängen,

Dich heute noch im schönsten Garten h-aben.

Von deiner Großmuth selbst die Kinder schwatzen

Und wollen dankbar deine Backen k-üssen.

Wir unterzeichnen also mit Vergnügen,

Wir können hassen, aber mehr noch l-ieben.

Daß du zufrieden bist, schmeckt uns wie Kuchen,

Und reizt zum Hochansthüpfen fast zum fl-ieger.

Wir werden künftig sanfter, frömmter, besser,

Und lieben stets die Plaster und die M-issen

Die goldne Zeit rückt an.

Die Röntgen Strahlen sollen Blinde sehend machen; das ist das Neueste, was diese Strahlen auf medizinischem Gebiet leisten. Sie haben bisher fast jede Krankheit kuriren können, aber Niemand nimmt Notiz davon. Sonderbar!

Nun aber das Beste. Uns ist es gelungen, mittelst Röntgenstrahlen bleierne Hofenknöpfe in Zehnmarkstücke zu verwandeln. Vivant sequentes!

Auch die Knoblauchkemer sind Botaniker.

Auch die Israeliten sind Germaniker.

Willst du schauen sie in ihren feinsten Arten,

Geht nach Frankfurt in den Palmengarten.

Es ist nichts dran!

Bei Nansens Nordpolfahrt hat die Zahl 13 eine große Rolle gespielt. Die Schiffsmannschaft bestand aus 13 Köpfen, verschiedene Ereignisse traten am 13. irgend eines Monats ein u. s. w. Trotzdem blieben alle am Leben und die Expedition verlief außer Glückseligkeit.

Ueberhaupt haben sich bei Nansen verschiedene alte Zeichen und Bräuche nicht bewährt. Zum Beispiel:

Bei der Abreise ihres Gatten drückte ihm Frau Nansen den Daumen, „darauf, daß Du glücklich zum Nordpol hinkommst, Männe!“ Wir wissen, daß er nicht hingekommen ist. Lohnt es sich da noch den Daumen zu drücken?

Während der Expedition fragte Nansen seinen Begleiter Johannsen, welches Ohr ihm klinge. Das Linke, erwiderte Johannsen (nach seiner Erfahrung klingt stets das Linke), und siehe da, es war richtig. „Was hast Du Dir gedacht?“ fragte

und Preußen Gewehr bei Fuß zusehen könnte, wie Rußland sich vor den Thoren Wiens vertheidigt, worauf man dann rettend und sich selbst bedeckend in den fünften Akt eingreifen könnte.

Hell ist es nur im schwarzen Afrika, wo der Menelik den europäischen Potentaten zeigt, wie man Klugheit mit Anstand verbinden kann. Eine Schweizerkiste, Jg, ist gleichsam die Friedensblume geworden. Sollte einmal Menelik Lust haben, die europäische Kinderstube zu besuchen, so möge er ja nicht unterlassen, auch unser Ländchen zu betreten, er soll uns jedenfalls willkommener sein, als der trockne Nasreddin, der Schah von Persien. Was aber die Italiener betrifft, so begreifen wir nun, warum sie ihre Münze aus dem Schweizerlande zurückzogen, sie werden sie gebraucht haben, um den Frieden zu regliren. Immerhin freut es uns, daß sie den Rath des „Nebelspaters“ befolgt und den Krieg nicht fortgesetzt haben. Englands ägyptische Politik läßt sich in drei Wörter fassen:

Britisch — kritisch — nit... isch!

Im Allgemeinen kann man sagen, daß in den andern Welttheilen, wo die Leute nicht wachsweiß herumlaufen, alle als Rebellen betrachtet werden, die nicht begreifen, daß die Erdkugel der Tummelplatz der Weißen ist.

Die Franzosen machen wieder im Stillen Royalisterlis und vergessen, daß Louis Capet = Louis caput.

In Amerika, so gut wie in der Schweiz, sind die Orthodoxen für die Goldwährung.

Im Uebrigen geht der Frontmarsch in der Schweiz nach links und wenn in den neuen Nationalrath nun noch Hr. Greulich gewählt würde, so wäre rechts gar nicht mehr vorhanden, derweil der rechte Flügel bekanntlich unter seinen waffen- und schlachtenkundigen Generalen Decurtins und Python mit seiner ganzen Kraft in der Linken aufgeht. — Schlußwort:

Clio, schließe fest des Hegenkessels Deckel,
Sonst riechts allzusehr nach sin de siecle.

Johannsen. — „Ich dachte, ob wir wohl von Ei-bären gefressen werden?“ — „Wir wollen es abwarten.“ — Sie wurden nicht gefressen. Es ist nichts mit dem Ohrenklingen.

Eines Morgens sagte Nansen: „Mir hat von Häringen geträumt!“ — „Schöner Gedanke!“ seufzte Johannsen und schlug das Traumbuch nach, welches die Reisenden natürlich stets bei sich trugen. „Häringe sehen bedeutet seiner Verdienste wegen Minister werd'n.“ — „Ah!“ sagte Nansen sehr befriedigt. — „Halt einmal“, rief Johannsen, „waren es marinierte Häringe mit Zwiebelscheiben?“ — „Zwiebelscheiben waren allerdings dabei.“ — „Dann wißt Du auch noch zum Grafen ernannt werden.“ — „Ha!“ sagte der eitle Nansen lächelnd. — Auch damit ist es nichts geworden. U behaupt, von heute an pfeifen wir auf alle diese abergläubischen Gebräuche. Es kommt nichts dabei raus! M. H.—d.

's kommt einem etwas „spanisch“ vor.

Seit Don Carlos jüngst erklärte in der Presse zornesrot. Seine durchgebrannte Tochter sei für ihn so gut wie tot, hat sein Kind, das liebeselig seiner Fuchtel kühn entronnen In verweg'nen Künstlerarmen, traum, zu leben erst begonnen!

Laßt uns Koch und Röntgen loben.
Sie sind entdeckt, die „Kinderpestmikroben“

Die Quint senz vom A B C:

Junge H und alte B.

In Bayern, da ward es abgethan

Mit lolamontan und ultramontan.

Die beiden Rüdixühl in Zürich.

„Wenn der Vater mit dem Sohne bei dem Jüudloch der Kanone“, — Dieses ist ein alter Schmarr'n, angewandt auf manchen Narr'n! Heute heißt's in edler'm Tone: Wenn der Vater mit dem Sohne Bei der Staffelei hantiert, Leinwand mit Farben ziert, Kann man sich vor lauter Bäumen kaum den Wald zusammenträumen. Waldesinn'res: Sohn und Vater! Seht den Käurerchwarm, schon naht er! Um per Juchart Holz zu kaufen, kommt der Kunstverstand gelaufen!

St. Gallens Musentempel,

In St. Gallen wird das Singen kultivirt vor allen Dingen. Sehr harmonisch, froh gesinnt man den Sänge faden spinnet. Ei es — da sei Gott davor! — fehlt: Ein weiblicher Tenor! Fräulein Conti will dem Mang l feuern durch ein Musterg'sangel. Im Theater soll's erschallen, Gnad Apoll den Ohren allen!